Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **120 (1978)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VERSCHIEDENES

Der Arzt und seine Kollegen

Von Dr. B. Harnik, Zürich

An ihrer Herbsttagung vom 29./30. Oktober, welche im Schloss Hünigen, Konolfingen, stattfand, behandelte die AGEAS (Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Ärzte der Schweiz) die Probleme der zwischenärztlichen Beziehungen. In einer differenzierten psychologischen Analyse zeigte der Genfer Arzt, Schriftsteller, Begründer der Bewegung «Médecine de la personne» Dr. Paul Tournier, dass neben echt kollegialen Verhältnissen oft auch belastende Konkurrenzbeziehungen vorkommen. Zwar finden sich auch unter Geistlichen, Lehrern, Schriftstellern, Künstlern, Kaufleuten, Sportlern Konkurrenzverhältnisse, doch stellen sie unter Ärzten eine Art Tabu dar. Man erwartet vom Arzt, dass er «edel, hilfreich und gut» sei, und die ärztliche Ethik verbietet es ausdrücklich, einen Kollegen zu konkurrenzieren.

Nicht immer kommt es zu krassen Aggressionen eines jüngeren Arztes gegen einen älteren Kollegen – oder umgekehrt – oder zu Neid- und Eifersuchtsreaktionen eines weniger begabten, tüchtigen oder erfolgärmeren Arztes gegenüber einem begabten oder erfolgreichen Kollegen, aber die Missgunst vergiftet auch in den feinsten Regungen nicht nur die zwischenmenschlichen Beziehungen, sondern auch die eigene Lebensfreude. Besonders belastend sind die unbewussten Gefühle dieser Art, weil sie sich neurotisierend auswirken. Es wäre schon viel gewonnen, wenn man sich eingestehen könnte, dass man einen Kollegen beneidet. Zuweilen verraten sich die unbewussten Eifersüchte – die gelegentlich Hass verursachen und auch das Verhältnis zum Patienten stören können – durch scheinbar harmlose Fehlleistungen, etwa eine leicht hingeworfene abschätzige Bemerkung, eine durch Humor getarnte Verletzung und dergleichen mehr. Eine Anekdote berichtet von einem Arzt, der einen Ärztekongress eröffnete mit der Anrede «Chers concurrents» statt «Chers confrères» – se non vero, ben trovato.

Die besondere Schwierigkeit, im Kollegen *nicht* auch den Konkurrenten zu sehen, liegt in unserem Erziehungssystem, das ganz auf Leistung und Wettbewerb ausgerichtet ist. Gleichzeitig aber verbietet ärztliche Ethik Gefühle oder Handlungen, welche solchen Motivationen entspringen. So befindet sich der Arzt in einem Dauerkonflikt, und deshalb besteht die Notwendigkeit der Bewusstseinsschulung, um den Konflikt zu erkennen und – wenn möglich – auch zu liquidieren.

Aus der Schweizerischen Ärztezeitung Nr. 47, 23.11.77, mit freundlicher Erlaubnis der Redaktion.